

Sanitäts-Konferenz der Gemeinde Wien.

und nicht etwa die Frau infizieren, die sie an die Mutterbrust nimmt. Wir haben die Findlingsfürsorge bis zum 14. Jahre, die vier letzten Jahre allerdings in der Armenversorgung. Um aber auch dem abzuwehren, haben wir eine Vereinbarung getroffen, daß die Bezirksarmenräte die Kinder nicht schon nach zehn Jahren verlangen, um sie irgendwohin zu geben, sondern daß sie in der Versorgung oder bei ihrer Pflegefrau bleiben. Bei uns wird also getan, was möglich ist. Was die Armut der Bevölkerung betrifft, so ist das allerdings ein anderes Kapitel. Man muß sich anstrengen, auch da etwas zu erreichen, es kann aber nicht gesagt werden, daß bei uns in Wien oder Niederösterreich etwas auf diesem Gebiete unterlassen wird. Wenn zu wenig Fleisch, Hülsenfrüchte oder Butter da ist, so ist das eben die Folge des Krieges. Es wäre einmal eine Milchaufnahme zu machen, um zu konstatieren, ob genügend Milch vorhanden ist oder nicht, denn ich kann nicht annehmen, daß man die Milch einfach wegschüttet oder sauer werden läßt. Ich kann nur sagen, was das Zentral-Kinderheim betrifft, so wird alle Jahre ein genauer Detailbericht an alle Zeitungen geschickt. Er erscheint allerdings nie, aber die Zeitungen könnten darin doch nachsehen, was alles in Bezug auf Säuglingsfürsorge geschieht.

Bürgermeister: Ich möchte anschließend an den Bericht des Herrn Ober-Stadtpfysikus bemerken, daß ich in Ausführung eines Beschlusses der Sanitäts-Konferenz mit einer Deputation von Mitgliedern dieser Konferenz beim Statthalter war, um ein Impogeß zu verlangen, und dahin beschieden wurde, daß seinerzeit eine entsprechende Vorlage an die Regierung erstattet worden ist.

Gem.-Rat Dr. Klobberg: Der Bericht ist sehr interessant, und es wäre wünschenswert, wenn er in Druck gelegt und den Mitgliedern der Konferenz zugeschickt würde.

Bürgermeister: Er wird vollinhaltlich veröffentlicht.

Gem.-Rat Reumann: Eingang des Berichtes wird erwähnt, daß der Gesundheitszustand sehr günstig ist, und ich glaube, wir alle sind erfreut, daß die gehegten Befürchtungen bisher nicht eingetroffen sind. Eine Bemerkung im Bericht scheint mir aber doch zu weit zu gehen. Es heißt dort, daß, nachdem trotz dieser ungünstigen Ernährungsverhältnisse sehr günstige Gesundheitsverhältnisse sind, daraus der Schluß zu ziehen ist, daß eine Verschlechterung der materiellen Verhältnisse der Bevölkerung nicht eingetreten ist. Ich glaube, wenn das so hinausgeht, daß die Sanitäts-Konferenz erklärt, eine Verschlechterung der materiellen Verhältnisse der Bevölkerung sei nicht eingetreten, so würde es den Tatsachen nicht entsprechen. Was die Bemerkung des Herrn Landes-Ausschusses Bielowlawek gegen die „Arbeiter-Zeitung“ betrifft, so muß ich sagen, daß dort allerdings ein fachmännischer Artikel über die kondensierte Milch gestanden hat und daran eine Reihe von Bemerkungen über Säuglingsfürsorge geknüpft wurden, daß wir aber in Bezug auf kondensierte Milch heute ein Urteil nicht abgeben können. Ob sie wirklich über allen Zweifel erhaben ist, oder vielleicht den gehegten Erwartungen nicht entspricht, das zu konstatieren, wird eben Aufgabe der fachmännischen Untersuchung sein.

Was aber die Säuglingspflege betrifft, so ist in der Sanitäts-Konferenz ein Antrag gestellt worden, daß auch sie sich mit der Säuglingsfürsorge beschäftigen möge. Es war der Antrag des Herrn Dr. Verkauf. Der Herr Bürgermeister hat heute gesagt, daß der Magistrat sich mit diesem Antrage be-

schäftigt und die Sanitäts-Konferenz vielleicht noch Gelegenheit haben wird, über die Säuglingsfürsorge näher zu sprechen. Daß hier noch viel zu tun ist, wird der Herr Landes-Ausschuß auch zugeben. Obwohl hier bereits ziemliche Fortschritte gemacht wurden, so ist doch das Ideal noch nicht erreicht und noch viel zu tun übrig.

Dr. Verkauf: Ich möchte mir eine Anregung erlauben, um deren Erfüllung ich besonders den Herrn Ober-Stadtpfysikus bitte. Das Stadtpfysikat publiziert Jahresberichte, in welchen die Krankheitskategorien in bestimmte Gruppen eingeteilt sind. Die Publikation hat aber einen recht bescheidenen Umfang, weil ihr nur das Material aus der Armenbehandlung zur Verfügung steht. Wir haben bei unseren Krankenkassen gleichfalls ein Material, das sich auf erkrankte Arbeiter bezieht. Ich frage nun, könnte sich nicht eine Kombination dieser beiden Statistiken ergeben, so daß wir die Erkrankungen nicht bloß aus der armenärztlichen Ordination, sondern auch unter den 600.000 Krankenversicherungspflichtigen erfahren? Ich weiß ja, daß die Diagnosen starke Fehlerquellen sind, trotzdem würde es sich aber lohnen, für einen so großen Teil der Bevölkerung — beiläufig ein Drittel — diese Statistik zu bekommen. Wir haben für zirka 300.000 Personen nicht nur die Erkrankungen, die mit Erwerbsunfähigkeit verknüpft sind, sondern auch die anderen genau verzeichnet, und das Stadtpfysikat hätte eine dankbare Aufgabe, nachdem es die einzige Zentralstelle dafür ist und noch nirgends, auch nicht in Deutschland eine solche Statistik besteht, die Statistik auch für diesen Teil der Bevölkerung aufzustellen und zu publizieren.

Was die Frage der Kinder betrifft, so war meine Anregung, die Gemeinde möge erwägen, ob es nicht opportun sei, während des Krieges eigene Einrichtungen zur Prüfung aktueller Fragen zu treffen, welche die Kinderpflege berühren. Die Häufigkeit der Geburten ist in Wien in zehn Jahren um Hunderttausend zurückgegangen. Dagegen kann man nichts machen, als die Sterblichkeit zu vermindern zu suchen. Der Herr Bürgermeister hat angeordnet, daß vom Magistrat Erhebungen stattfinden, aber mit einer Statistik allein, mit dem Sammeln von Ziffern ist natürlich nichts getan. Meine Bitte wäre auch jetzt, daß der Herr Bürgermeister erwäge, ob es nicht opportun wäre, in Wien etwas Derartiges einzurichten, das dann auch für andere Städte nachahmenswert sein würde, eine Kommission, die sich ausschließlich mit der Frage der Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse der Kinder, nicht bloß der Säuglinge befaßt, und dann Vorschläge zur Abhilfe macht.

Bürgermeister: Ich kann nur erwidern, daß es sich mir nicht bloß um die Beschaffung statistischen Materials, sondern um die Erfassung der ganzen Verhältnisse handelt. Ich glaube, für solche Anregungen, wie sie die Sanitäts-Konferenz gibt, ist es wünschenswert, positive, wohl vorbereitete Anträge zur weiteren Diskussion zu haben, statt eine Debatte zu führen, welche sich auf nicht genügend vorbereitetes Material stützt.

Herr Dr. Verkauf wird wissen, daß eine eigene Magistrats-Abteilung für die Berufsvormundschaft besteht, welche die Pflicht hat, sich mit allen diesen Fragen intensiv zu beschäftigen. Sie wird der Konferenz gewiß ein Material vorlegen, das die Grundlage weiterer Verhandlungen bilden kann. Ich bin kein Freund davon, unreiches Material vorzulegen. Für eine gute Erledigung braucht man gutes Material und ich kann nur versichern, daß